

Nachrufe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **64 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Freidenker auf Erfolgskurs

«Wir hoffen, dass wir 1981 unser 500. Mitglied mit einem grossen Blumenstrauss feiern können.» Dies erklärte Präsident Mäni Hercher an der traditionellen Sonnwendfeier der Union Schweizerischer Freidenker, die am 11. Januar im überfüllten Volkshausaal in Basel stattfand.

Gesinnungsfreund Hercher konnte Abordnungen der FVS-Sektionen aus Basel und Bern sowie Gesinnungsfreunde aus der badischen und französischen Nachbarschaft begrüssen. Entschuldigt waren die Gesinnungsfreunde aus Zürich und Strasbourg.

Weiter erklärte der Präsident in seiner Begrüssungsansprache, dass die Freidenker politisch neutral sind, aber trotzdem zu sie tangierenden Problemen klar und deutlich Stellung nehmen: So gegenüber den Aktivitäten der Neonazi in der Bundesrepublik und den kirchlich inspirierten neuen Gewerkschaften in Polen. In einer kurzen Festansprache schilderte der Schriftsteller Hanspeter Gansner die Entstehung und den Sinn der Sonnwendfeier. Die Basler Singgruppe umrahmte die Feier mit ihren erfrischenden Liedern und Darbietungen und erhielt dafür grossen Beifall, ebenfalls die vorfasnächtlichen Trommel- und Piccolo-Darbietungen. Die Musikkapelle Duo Mäni sorgte für den musikalischen Rahmen und konnte auch ältere Semester zu einem Tänzchen animieren.

USF

Eltern, Paten und Verwandten

von Kindern und Jugendlichen in der Nordost- und Ostschweiz sei kundgetan, dass die OG Zürich im April 1981 zwei Wochenendtagungen für 11—16-jährige Mädchen und Burschen durchzuführen gedenkt, an denen unter kundiger Leitung im Rahmen eines Ethikunterrichtes gesellschaftliche und menschliche Probleme und Verhaltensweisen besprochen und diskutiert werden. Wir ersuchen darum alle, die ein Interesse an religionsfreier Erziehung haben, Kinder und Jugendliche für diese Wochenendtagungen anzumelden beim Präsidenten der OG Zürich, Hans Bickel, Feldeggweg 7, 8810 Horgen.

Nachrufe

Wieder ist ein treues und langjähriges Mitglied für immer von uns gegangen. Die Ortsgruppe Zürich trauert um den Hinschied von Gesinnungsfreund

Wilhelm Fischer-Vollenweider.

Geboren am 7. September 1893 in Neuhausen am Rheinfall, wuchs Willi Fischer in einfachen Verhältnissen auf und bekam schon in jungen Jahren Einblick in die Strenge des Lebens. Sein Vater, Spinnermeister von Beruf, hatte für eine grosse Familie zu sorgen. Die Erziehung der Kinder lag in den Händen der Mutter, die um das Wohlergehen ihrer Angehörigen liebevoll besorgt war. In Schaffhausen besuchte Willi die Schulen, so auch die Gewerbeschule.

In der Werkstatt seines drittältesten Bruders erlernte er den Beruf des Schreiners. Kaum war die dreijährige Lehrzeit beendet, brach der Erste Weltkrieg aus und Willi musste in den Militärdienst einrücken. Die Kriegsjahre wurden für ihn zu einer Zeit innerer und äusserer Krise. Militärdienst und Arbeitslosigkeit wechselten miteinander ab. Der harte Kampf um das tägliche Brot verstärkte sein politisch linksgerichtetes Denken. Er wurde ein tätiges Mitglied des Holzarbeiter-Verbandes in Schaffhausen.

1919 zog Willi Fischer nach Zürich und fand hier als Schreiner einen dauernden Arbeitsplatz in den SBB-Werkstätten. Nach 39-jähriger gewissenhafter und regsamer Tätigkeit in diesem Betriebe trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

Im Januar 1931 vermählte sich Willi Fischer mit Frieda Vollenweider, die ihm eine liebe und verständnisvolle Lebensgefährtin wurde.

Der Verstorbene war während seines Lebens von mehr zurückgezogener Natur. Dennoch nahm er regen Anteil an den Sorgen und Nöten anderer. Sein Gerechtigkeitsgefühl war besonders ausgeprägt. Willi Fischer war ausserdem ein begeisterter Freund der Natur und zusammen mit seiner Gattin liebte er es, zu wandern und zu reisen. Beide erfreuten sich an den Schönheiten der Natur, vor allem in der Voralpenwelt unseres Landes.

Nach dem 70. Lebensjahr traten bei Willi Fischer körperliche Beschwerden auf. Im Pflegeheim Entlisberg in Zürich wurde er am 15. Januar 1981 von seinem schweren Leiden für immer erlöst.

Seiner Gattin, die ihm eine unentwegte Stütze war, bekunden wir unser aufrichtiges und herzliches Beileid. Des Entschlafenen werden wir allzeit ehrend gedenken.

Fritz Brunner

Wieder hat der Tod eine Bresche in die Mitgliederzahl der Ortsgruppe Zürich geschlagen. Im Alter von 61 Jahren starb am 25. Dezember 1980 unser lieber Gesinnungsfreund

Hans Schwarz.

Er wurde am 3. Februar 1919 in Winterthur geboren. In Waldshut, Vernayaz, Villeneuve und Basel, wo sein Vater beruflich tätig war und die Familie im Lauf der Jahre wohnte,

erlebte Hans, zusammen mit zwei älteren Geschwistern eine frohe Kinderzeit. Vor allem in der Umgebung von Vernayaz im Wallis und Villeneuve, am Gestade des Genfersees, lernte er die Natur in ihrer ganzen Schönheit lieben. Da er sich in Vernayaz eine Schar Hühner, Kaninchen und ein braunes Schaf halten durfte, wurde er schon als Knabe Tierfreund.

Trotz rascher Umstellung von der deutschen Sprache auf die französische und umgekehrt, bewährte sich Hans als ein begabter Schüler, so dass die Lehrer in Basel seinem Vater rieten, diesen Sohn ins Gymnasium zu schicken. Schon früher, in der Walliser Schulzeit durfte der Knabe wegen seiner überdurchschnittlichen Auffassungsgabe eine Primarklasse überspringen. Der Vater von Hans war dann auch mit dem Vorschlag der Basler Lehrer einverstanden. Allein im Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium zu Basel hatte der aus einfachen Verhältnissen stammende Jüngling unter dem Ständesdünkel der halbaristokratischen Lehrer und Mitschüler viel zu leiden. Verbittert verliess er zwei Jahre vor dem Abitur das Gymnasium.

Für Hans Schwarz begann nun ein betrüblicher Zeitabschnitt, der zugleich in die Jahre der Weltwirtschaftskrise mit ihrer Arbeitslosigkeit fiel. Kurzfristige Anstellungen und Gelegenheitsarbeiten wechselten ab mit Erwerbslosigkeit. Nach dem Zweiten Weltkrieg zog er nach Zürich, wo er zuerst an verschiedenen Arbeitsorten tätig war, bis er das Glück hatte, in einem Konfektionsgeschäft eine dauernde Anstellung als Verkäufer zu bekommen. Dank seinem regsamen Einsatz, seiner Intelligenz, seinem Unternehmungsgest, seinem Ideenreichtum und seiner Gewissenhaftigkeit gewann er sich das volle Vertrauen seines Arbeitgebers. Im Selbststudium bildete er sich zudem psychologisch und pädagogisch weiter, so dass er auch durch sein feines Taktgefühl, seine Geduld und Ausdauer als Verkäufer zum unentbehrlichen Mitarbeiter wurde, der durch sein Wissen und Können fähig war, jüngere Verkäufer heranzubilden.

Später reifte in Hans Schwarz der Entschluss, sich selbständig zu machen. Er gründete in Zürich einen Betrieb für Lederkleiderfabrikation mit Verkaufsladen. Das Geschäft blühte, so dass sein Besitzer finanzieller Sorgen enthoben wurde. So konnte er sich bei Bülach ein eigenes Haus erbauen lassen. Er sah bereits einem geruhsamen Lebensabend entgegen, doch eine heimtückische Krankheit zerstörte plötzlich diese Hoffnung. Anfangs Dezember 1980 begann für ihn der Spitalaufenthalt. Damit er die Feiertage nicht im Spital verbringen musste, holten ihn seine Schwester und sein Schwager am 22. Dezember zu ihnen nach Riehen. Schon anderntags wurde er von einem Unwohlsein befallen und durch den herbeigerufenen Arzt in das dortige Gemeindespital verbracht, wo er am dritten Tage still für immer entschlief.

Den Hinterbliebenen und Verwandten des Entschlafenen bekunden wir unser aufrichtiges und tiefes Beileid. Dem Verstorbenen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren. bf